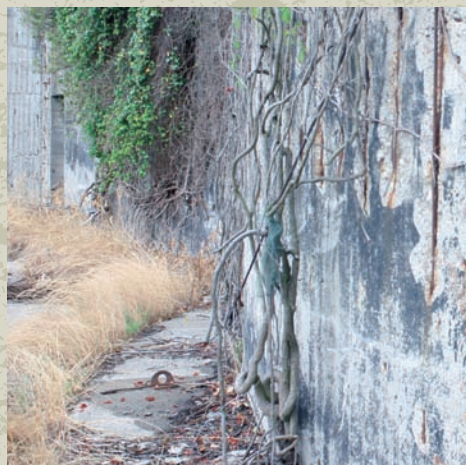


KLOTZ IM PARK

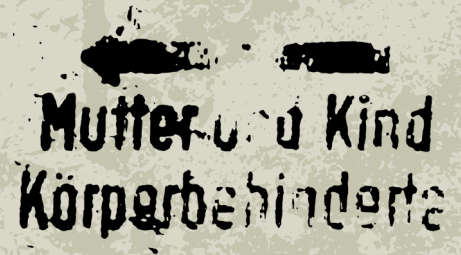


Flakbunker → Zeugen der Geschichte des Zweiten Weltkriegs

Es gibt Bauwerke, die im Stadtbild sofort auffallen, weil sie gewohnte Proportionen und Gliederungen sprengen und das Auge irritieren. In Hamburg-Wilhelmsburg ragt so ein Gebäude mit fensterloser, dunkelgrauer Betonfassade über 40 m in den Himmel, ein KLOTZ im PARK. Der Flakturm auf dem Rotenhäuser Feld wurde während des Zweiten Weltkrieges als militärische Anlage gebaut. 1943 entstanden hier ein Leit- und ein Geschützturm, auch Flaktürme oder Flakbunker genannt. Auf dem Dach des Geschützturms waren Flug-Abwehr-Kanonen (FLAK) installiert. Ab Oktober 1940 wurden in Berlin, Hamburg und Wien Flaktürme gebaut. Die Bauarbeiten wurden vom Reichsluftfahrtministerium koordiniert und befehligt und vor allem von Zwangsarbeitern und

Kriegsgefangenen ausgeführt. Der Architekt Friedrich Tamms (1904-1980) erstellte die Baupläne für die drei Flakturm-Typen. Die Form der Geschütztürme erinnert an mittelalterliche Festungsbauten. Sie betonierten den Größenwahn des nationalsozialistischen Regimes.

In den Flakbunkern waren nur wenige Etagen als Luftschutzräume für die Bevölkerung vorgesehen. Das unterscheidet sie von den Zivilschutzbunkern in den Wohngebieten der Städte.



„Fast jeden Abend gab es Fliegeralarm. Dann rannte beinahe jeder zum großen Luftschutzbunker.“



Großbaustelle

Für den Bau aller Flakbunker in Berlin, Hamburg und Wien war die Organisation Todt (OT) im Auftrag des Reichsluftfahrtministeriums verantwortlich. Die OT bestand seit 1938. Unter ihrem Dach schlossen sich die Bauverwaltungen der Städte und große Bauunternehmen für zahlreiche Projekte zusammen, zum Beispiel für den Autobahnbau und für den Bau des Westwalls. Reichsweit waren die großen Bauunternehmen des Deutschen Reiches beteiligt: Dyckerhoff & Widmann (DYWIDAG), Philipp Holzmann, Hoch-Tief und Ed. Züblin. Mit der technischen Einrichtung wurden Unternehmen wie Siemens, AEG oder Deutz beauftragt. Kleinere ortsansässige Firmen führten vor allem den Innenausbau aus.

Bislang fanden sich Hinweise darauf, dass das Bauunternehmen Dyckerhoff & Widmann am Bau der Wilhelmsburger Flaktürme beteiligt war. Das Unternehmen betrieb in den 1940er Jahren in Hamburg-Billstedt an der Berzeliusstraße mehrere Zwangsarbeiterlager. Dort waren zur Zeit des Flakbunkerbaus in Wilhelmsburg über 900 Zwangsarbeiter untergebracht, die vor allem aus Dänemark, Belgien und Frankreich stammten. Das größte Lager dieser Firma in Hamburg für 489 Zwangsarbeiter ist ab September 1941 nachgewiesen.

Es ist außerdem sehr wahrscheinlich, dass Kriegsgefangene beim Bau der Flakbunker in Wilhelmsburg eingesetzt waren.

In Betrieb waren die Wilhelmsburger Flakbunker nur von Juni 1943 bis Mai 1945.

Sprengung

Nach dem Kriegsende 1945 sollten auf Beschluss der Alliierten zur Entmilitarisierung Deutschlands die Flaktürme in Berlin und Hamburg gesprengt werden. Einzig der Geschützturm auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg wurde nicht zerstört. In Wilhelmsburg wurde am 10. Oktober 1947 der Leitbunker gesprengt; am 17. Oktober sprengte man den Gefechtsbunker nur im Inneren. Die Betontrümmer, die seither noch dort liegen, werden im Rahmen des Umbaus zum Energiebunker entfernt. Anders war die Situation in Wien, die Flaktürme dort sind bis heute erhalten. Dort gibt es eine Initiative, den Leitturm im Arenbergpark als authentischen Erinnerungsort zu erhalten.

→ KLOTZ im PARK Geschichte, Geheimnis und Gefahr

In Wilhelmsburg ist der düstere Bunker vor allem für Jugendliche ein faszinierender Ort, denn er birgt Geschichte, Geheimnis und Gefahr. Seit 2009 begleitet die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg mit der Veranstaltungsreihe KLOTZ im PARK die baulichen Veränderungen zum Energiebunker im Rahmen der IBA Hamburg. Mit vielfältigen Medien werden die Geschichten erzählt, die sich hinter den fast 3 Meter dicken Mauern und um sie herum ereignet haben. So wird die Rolle der Bunker im Zweiten Weltkrieg beleuchtet und Geschichte begreifbar.

Auf diese Geschichte hat jede Gruppe, die sich hier auflieft, einen eigenen Blick: die Zwangsarbeiter, der militärische Führungsstab, die Flaksoldaten und Flakhelfer, die Schutz suchende Zivilbevölkerung,

und schließlich die Bewohner des Stadtteils heute, die über Abriss, Mahnmal-Bedeutung oder Neunutzung diskutieren.

Im Jahr 2011 steht die Sprengung des Flakbunkers 1947 im Mittelpunkt von KLOTZ im PARK. Viele der Zeitzeugen-Interviews, Fotos, Do-



Geschichtswerkstatt dokumentiert Bunker-geschichte: Oral History, Forschung, Veranstaltungsreihe

In jedem Jahr greift KLOTZ im PARK ein neues Thema auf. Begonnen wurde 2009 mit den Erinnerungen der Anwohner an die Kriegsnächte im Flakbunker: „Fast jeden Abend wurde Fliegeralarm gegeben. Dann rannte beinahe jeder, so schnell er konnte zum großen Luftschutzbunker an der Neuhöfer Straße. Die Erschütterungen der Bombentreffer waren innen deutlich zu spüren. Die Deckenlampen wackelten, oft gingen die Lichter aus. Es wehte ein staubiger Wind durch die Räume. Alle hatten große Angst, trotzdem war es eine gespenstige Ruhe unter den Leuten.“

2010 stand die Baustelle Flakbunker im Vordergrund. Zeitzeugen erinnern sich auch an die Zwangsarbeiter, die hier arbeiten mussten: „Dann ging das los mit dem Bunker. Erstmals haben sie die Erde ausgehoben. Von der Baustelle ging ein Gleis an unserem Haus vorbei. Die Erde wurde zu uns auf die Wiesen geschafft. Ich weiß, dass da später auch Fremdarbeiter waren. Deutsche waren ja praktisch nicht mehr da. Das waren Polen, Ukrainer, Holländer, Letten und Franzosen. Das hat man ja an der Sprache gehört. Aber man hat nicht drüber gesprochen.“

kumente und Materialien, die die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg zum Thema Flakbunker Wilhelmsburg sammelt, sollen im zukünftigen Dokumentationszentrum sichtbar werden. Sie dokumentieren die Verbindung des Gebäudes mit seiner Umgebung (dem Stadtteil) und das Interesse der Anwohner an den Veränderungsprozessen.

Im Dokumentationszentrum des zukünftigen Energiebunkers kann diese aktivierende pädagogische Arbeit der Geschichtswerkstatt: Einbeziehung der Bewohner, Schüler und Zeitzeugen, die mit dem Projekt KLOTZ im PARK realisiert wird, ihren Platz haben.

Das Bunkergelände wird alljährlich Schauplatz der geschichtlichen Spurensuche KLOTZ im PARK

Fotos: Ekatherina Pfeiffer, Margret Markert, Nele Gülck, Johannes Arlt



Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg & Hafen
HONIGFABRIK

Industriestraße 125-131, 21107 Hamburg, Tel. (040) 42 10 39 15
Email: markertm@honigfabrik.de
www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de

Konto: Honigfabrik, Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50,
Konto-Nr. 1263 124 198, Stichwort: Dokumentationszentrum

KLOTZ im PARK wurde gefördert von: „Kultur bewegt“, Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel, Behörde für Kultur, Sport und Medien, Hamburgische Kulturstiftung, Sanierungsbeirat Reiherstieg-Süd, Mankiewicz Gebr. & Co., Beirat für Stadtteilentwicklung Wilhelmsburg, Fonds Soziokultur, IBA Hamburg.

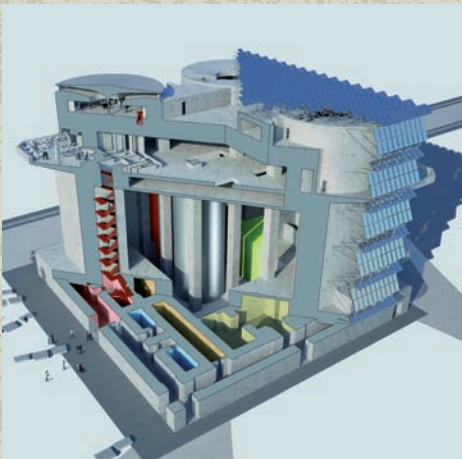
Geschichtswerkstatt
WILHELSBURG & HAFEN



„Von der Bunkerbaustelle ging ein Gleis an unserem Haus vorbei. Die Erde wurde zu uns auf die Wiesen geschafft. Ich weiß, dass da auch Zwangsarbeiter waren. Deutsche waren ja praktisch nicht mehr da.“

Schon zwei Jahre nach dem Bau der Bunker war der Krieg vorbei. Luftaufnahme der Amerikaner vom 5. Juni 1945.
Foto: Archiv der Feuerwehr Hamburg

rasch gehen!



Ein interaktiver Erinnerungsort

Die Themen sind: Bunkerarchitektur als Machtdemonstration der Nazis / Bunkerbau und Zwangsarbeit / militärische Funktion der Flakbunker / der Bombenkrieg / Hafen und kriegswichtige Industrie in Hamburg / Rolle der Bunker bei Kriegsende 1945 / Bunkersprengung 1947 / Debatten über Abriss, Denkmal, Umnutzung seit 1947.

Einer der ehemaligen Geschützstände auf dem Dach des Bunkers, der als Ausstellungsraum genutzt werden könnte, ist kreisförmig mit 12 m Durchmesser. Es ist ein gefangener Raum, der das Gefühl von Eingeschlossen-Sein vermittelt. Er steht für den 360° Expansionsdrang und Machtwahn der Nationalsozialisten, ein circulus vitiosus, in dem nun die Koordinaten der Vernichtungspolitik sichtbar werden sollen.

Eine besondere Bedeutung werden die filmischen Zeitzeugen-Interviews in der Ausstellung haben. Nach dem schrittweisen Verschwinden der Zeitzeugengeneration des Zweiten Weltkriegs können deren Erinnerungen so vermittelt werden. Gerade diese persönlichen Geschichten prägen sich den Besucher ein. Die öffentlich zugängliche Bunkerplattform auf dem Dach kann als zusätzliche Ausstellungsfläche genutzt werden, um einzelne Themenbereiche zu veranschaulichen. Ein weiterer ehemaliger Geschützstand auf dem Dach wird den Besuchern zugänglich sein und sollte zum Ausstellungsraum für Projekte der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Themenbereich werden.

Dokumentationszentrum Flakbunker

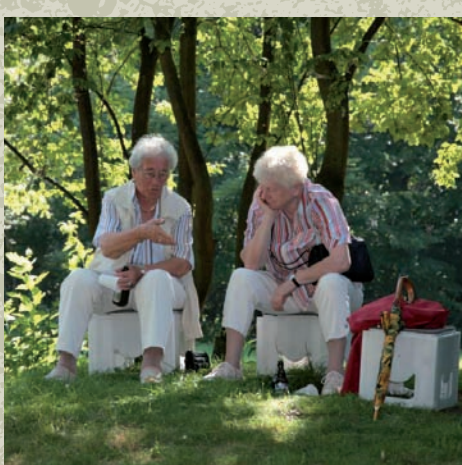
In einer der Geschützstellungen auf dem Dach des Bunkers entsteht im Rahmen der IBA Hamburg ein Dokumentationszentrum: über den Dächern Wilhelmsburgs, mit weitem Blick über Hamburg, den Hafen und das Umland. In der Ausstellung können die Bunkergeschichte, Funktion der Flakbunker im Zweiten Weltkrieg, die vielen Erinnerungsebenen multiperspektivisch kombiniert werden.

Im Rotenhäuser Feld, heute eine Parkanlage um den ehemaligen Flakbunker herum, können die unsichtbaren Spuren der Vergangenheit markiert werden: Der Standort des 1947 gesprengten Leitbunkers, der Baracken und anderer Nebengebäude. So können Besucher den Bunker und seine Umgebung als

Gesamtanlage verstehen. Das Dokumentationszentrum im ehemaligen Flakbunker Wilhelmsburg wird dann ein Erfolg, wenn es sich über die Dauerausstellung hinaus zu einem Ort der lebendigen Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte entwickelt, mit wechselnden Sonderausstellungen, Forschungs- und Schulprojekten, Austauschprogrammen und künstlerischen Aktionen. Kunst als Form der Auseinandersetzung mit Geschichte schafft eine Ausweitung der Perspektive und ermöglicht neue Stellungnahmen zum Beispiel zum Thema Kriege im 21. Jahrhundert. So werden neue Publikumsschichten für diesen Ort gewonnen, der nun nicht mehr für kriegerische, sondern für zukunftsweisende Zwecke steht.

Nicht sprechen!

Fotos: Planungsunterlagen von HHS PLANER + ARCHITEKTEN AG zeigen den Energiebunker und den Standort des geplanten Dokumentationszentrums



Bunkerwandlung erkunden hieß das Motto von KLOTZ im PARK 2010.

Fotos: Ekatherina Pfeifer, Nele Gülck

unten: zerstörter Innenraum des Bunkers 2009.
Foto: IBA Hamburg GmbH, Johannes Arlt



„Die Deckenlampen im Luftschutzraum schwankten. Viele Male wurde der Bunker von Bomben getroffen, das war drinnen deutlich zu spüren.“

Soldaten zur Hauptstiege ins 7. Stockwerk um die Ecke